

kfb veröffentlicht Publikation zur heiligen Maria Magdalena

Zwischen Historie und Legenden

Eine Spurensuche der besonderen Art hat die Katholische Frauenbewegung unternommen: Im Buch „Maria Magdalena – Auf den Spuren einer besonderen Frau in Südtirol“ wird die Heilige aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet. Ein Interview dazu mit Mitautorin Maria Theresia Ploner, Professorin an der Phil.-Theol. Hochschule Brixen.

Was macht die Faszination von Maria Magdalena aus?

Maria Theresia Ploner: Die Figur der Maria Magdalena, wie sie uns in den verschiedenen Zeugnissen der Kunst oder in Jesusfilmen begegnet, ist sehr schillernd. Maria Magdalena deckt praktisch viele Aspekte von Weiblichkeit ab: Sie wird uns gezeigt als erotisch Anzügliche, als leidenschaftlich Trauernde, als schüchtern Reuige bis hin zur verklärt Engelhaften. Ein solches vielschichtiges Frauenbild fasziniert. Jedoch ist dieses Bild das Ergebnis einer wechselhaften Wirkungsgeschichte und entspricht überhaupt nicht dem biblischen Befund.

Das Buch



Im Buch geht Maria Theresia Ploner den Spuren Maria Magdalenas in der Bibel und in der spannungsreichen Wirkungsgeschichte nach. Die Kunsthistoriker Peter Schwenbacher und Kathrin Zitturi stellen 20 Südtiroler Kirchen vor, die der Heiligen geweiht sind, und erklären ihre Darstellung in der sakralen Kunst. Roswitha Dander beschreibt Wandertipps rund um die vorgestellten Kirchen. Das Buch ist im Athesia-Tapeiner-Verlag erschienen und kostet 19,90 Euro.



Foto: Irene Argentiero

Das Buch wurde dieser Tage im Pastoralzentrum in Bozen vorgestellt: Autor Peter Schwenbacher, Bischof Ivo Muser, Autorin Roswitha Dander, Irene Vieider, Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung, Autorin Maria Theresia Ploner, Autorin Kathrin Zitturi und Fotograf Andrea Terza (von links nach rechts)

Wer war Maria Magdalena? Was wissen wir nach dem heutigen Stand der Wissenschaft über sie?

Historisch Gesichertes können wir über Maria Magdalena wenig sagen. Sie wird namentlich nicht – wie meist üblich – Männern zugeordnet, sondern einer Ortschaft. Magdalena meint „die aus Magdala Stammende“. Das könnte ein Hinweis auf eine relative Selbständigkeit sein. Mehr wissen wir aber nicht. Anzunehmen ist, dass diese Maria aus Magdala zum Kreis der Jünger Jesu zählte und in den frühen Gemeinden die Bedeutung einer wichtigen Autoritätsfigur hatte.

Hartnäckig hält sich das Bild der Maria Magdalena als reuige Sünderin. Wie kam es zu dieser Interpretation?

Es kam aufgrund einer sehr fantasiereichen Zusammenstellung voneinander unabhängiger Bibelstellen durch die frühen Kirchenmänner dazu, die zum Ziel hatte, das „makellose“ biblische Bild der Maria Magdalena als Verkünderin der Auferstehung und Osterzeugin zu übermalen. Dadurch hatten schließlich alle Gläubigen nur mehr eine ehemalige Sünderin und Prostituierte vor Augen, wenn sie den Namen Maria Magdalena hörten. Dies entspricht freilich der Tendenz der damaligen Zeit, die Frauen in der frühen Kirche schrittweise „mundtot“ zu machen. Die Legendentradition hat dieses Bild dann ebenso mit fantasievollen Erzählungen ausgeschmückt und verfestigt.

Papst Franziskus hat 2016 ihren Gedenktag zum Fest aufgewertet und sie liturgisch

damit den Aposteln gleichgesetzt. Welche Bedeutung hat diese Aufwertung für die Rolle der Frau in der Kirche?

Die Bedeutung, die Maria Magdalena als Glaubens- und Autoritätsfigur in der frühen Jesusbewegung hatte, ist wohl weitaus größer gewesen, als die Evangelien vermuten lassen, denn die Tendenz ging – wie schon erwähnt – am Ende des 1. Jahrhunderts dahingehend, die Frauen immer stärker aus der Gemeindeverantwortung hinauszudrängen. Frauen waren in den frühen Jesusgemeinden aktiv am Verkündigungsdienst beteiligt, das lässt sich nicht mehr leugnen. Heute gilt es, daraus Konsequenzen zu ziehen und die Frauen mit den verschiedenen Formen des Verkündigungsdienstes zu betrauen – angefangen von der Predigt bis hin zum sakramentalen Amt in der Kirche. mr